



Araber gegen Iraner

Ein Weg oder kein Weg in Mittelost zu Armageddon

Eines Tages verändere er das System, jeder werde seinen Namen kennen, sagte Suizidpilot Andreas Lubitz seiner Freundin Maria voraus. Da er in den französischen Alpen 150 Tote erzeugte, nur weil sein Traum vom Chefpiloten medizinisch verfehlte, obsiegte das Böse. Viel Blut wird aus kleinen Motiven mit modernen Zerstörungsmitteln vergossen. Sogar Zivilflugzeuge werden dazu Mittel. Wem kann man vertrauen? Überall müssen doppelte Sicherungen wirken. Und doch gibt es Kräfte, die im Elend gedeihen. Dies sehen wir in Mittelost. Niemand löschte vor vier Jahren den syrischen Kriegsbrand oder drängte Irans Hizballah zurück, die seither das Regime dort abstützt. Heute brennt die ganze Weltregion.



Fotos: W.G. Schwanzitz

Kairiner Rundfunk- und TV-Gebäude wieder am Puls der arabischen Region

Ohne Irans Expansionen wäre alles nicht derart tief gesunken. Als [1979](#) der islamistische Umsturz in Teheran ablief, schrieben Ayatullah al-Khumainis [Islamisten](#) den Jihad und den Export von Islamistenrevolten als Staatsdoktrin auf ihre Fahnen. Jeder mag sein Buch „Der Islamische Staat“ lesen, das [1983](#) in Ostberlin erschien. Darin steht, der Islam habe viele schädliche Stämme ausgerottet. Warum wurden die jüdischen Stämme wie Banu Quraiza beseitigt? Sie hätten Unruhe gestiftet, wollten die islamische Gesellschaft, die Interessen des Islams und des islamischen Staats verderben. Hier, wie so oft bei Islamisten, wird ein Fall aus dem historischen Kontext herausgenommen - und als das Muster verallgemeinert.

Südarabien

Teheran gelingt es, durch die Hamas in Gaza, die al-Quds-Truppe in Iraks Tikrit und die schiitischen al-Huthi [seit September] in Jemen mitzuwirken. In den Ländern folgen Kriege wie vier gegen Israel aus Libanon und Gaza. Dies nutzt Sunni-Gruppen wie al-Qaida und dem „Islamstaat“, die sich im Schatten des Wirrwarrs ausdehnen. Den Saudis reichte es am 26. März: sie bombardierten im Nachbarland die al-Huthi, die etwa ein Drittel des Landes besetzten. Die ersten Ziele bildeten Fliegerbasen und Abschussrampen für Scud-Raketen.

Die saudische Sunni-Allianz aus zehn Ländern erklärte den durch Iran benutzten al-Huthi im Jemen den Krieg, „bis sie sich zurückziehen und Waffen aufgeben“, so auf dem Gipfel der Arabischen Liga am 29. März im ägyptischen Resort Sharm ash-[Shaikh](#). Ligachef Nabil al-Arabi sprach vom „Coup der al-Huthi“. Im Jemen solle wieder Legitimität einziehen.

Jemens Expräsident Mansur al-Hadi klagte direkt Iran hinter den al-Huthi an. Aus Kairo kam Präsident as-[Sisi](#). Seine Beamten schlugen eben eine arabische Streitmacht von 40.000 Soldaten mit Hauptquartier am Nil oder in der saudischen Metropole ar-Riyadh vor. Aber es würden nicht alle der 22 Liga-Staaten teilnehmen, wenn die Elitetruppe denn entsteht. In über sechs Dekaden der Araberliga kamen schon viele solcher Projekte auf und keines hat je das Tageslicht erblickt. Freilich gab es auch noch nie so viele Kleinkriege wie heute.

In Algerien, Tunesien, Libyen, Sinai und Gaza sind Sunniten des „Islamstaats“ aktiv wie punktuell deren Rivalen von der al-Qaida. Jüngst sieht es so aus, als ob die Jihadis dieser beiden Seiten immer mehr zusammengehen. Beide expandierten in Irak, Syrien und Jemen.

Dies sind die transregionalen Islamisten. Ihre schiitischen Widerparte sind die Hizballah im Libanon, Regimetruppen in Syrien und die al-Huthi im Jemen. Daneben gibt es in den [Golfländern](#) latente Konflikte unter den Sunniten und Schiiten, mal als Regenten, mal in der Opposition. Doch sind uralte Konfliktmuster zwischen Arabern und Iranern treibende Momente geworden. Sie sind ebenso die unter Schiiten und Sunniten - sowie gegen Israel. Anfänglich ein Streit um die Nachfolger in der Gemeinde, gedeiht dies zur Konfliktachse.

Sicherheitsrat

Der europäische Nachbar ist in den vorigen vier Jahren viel tiefer hineingezogen worden. Zum einen ergreifen die Gläubigen dort nicht nur Partei für diese oder jene Seite, sondern mobilisieren direkt und indirekt Kämpfer und Ideen für bestimmte Gruppen. Der Strom an Militanten aus Europa für den sunnitischen „Islamstaat“ ist längst nicht versiegt, die über die Türkei oder durch Nordafrika in den Kriegsgebieten eingreifen. Zum anderen steigt die Zahl der Flüchtlinge aus den Brandzonen Mittelosts. In Deutschland sollen es eine halbe Millionen Menschen werden, die Bundesländern entsprechend zu versorgen haben. Einmal realistischer betrachtet, sollten alle zunächst von ihrer dauerhaften Ansässigkeit ausgehen.

Gern würde ich auf strategisches oder konzeptionelles [Denken](#) aus Europa über die neue Liaison „Mittelosteuropa“ oder „Euromittelost“ verweisen. Aber wo ist es? Worauf warten Europäer, auf Amerika oder Politiker? Aus beiden Quellen wird wenig bis nichts folgen.

Man denke nur was aus Berlin zu hören ist. Die Regierung führe eine Bürokratiebremse ein. Staatsminister Helge Braun, Koordinator der Bundesregierung für Bürokratieabbau, will eine „breite Schneise in den Regelungsdschungel schlagen.“ Gut ist das Versprechen, keine Steuern zu erhöhen. Komisch ist der geltende Grundsatz, „Eins rein – Eins raus!“.

Ab 1. Juli 2015 trete diese neue „Bürokratiebremse“ der Bundesregierung in Kraft. Wenn Eins reinkommt und Eins raus, bleibt dann nicht alles gleich? Oder sollte es nicht um den Bürokratieabbau gehen, statt nur zu bremsen, was sich der Natur her kaum stoppen lässt?

[Berlin](#) lässt durchgreifende Initiativen missen. Angela Merkel wiederholte in Japan am 9. März ihre tiefe Fehlanalyse, von [Afghanistan](#) gehe heute keine internationale terroristische Bedrohung mehr aus. Wie schon oft sprach die Kanzlerin es an, dass Reformen des Sicherheitsrats geboten wären, so dass alle Weltregionen in der UN beteiligt sind. Aber wo bleibt ihre Hauptinitiative, die Ägypten, Japan, Deutschland, Brasilien und Indien einbezieht? Alle warteten auf Amerika. Aber wenn dort zufällig einmal eine versagende Administration wirkt, zerfallen die Welt und ihre Regionen in Kriegen. Dies muss endlich aufhören.



Der Washingtoner Kongress hat das letzte Wort über einen oder keinen Pakt mit Iran

Armageddon

Amerikas Administration macht einen Spagat. Fragwürdig hilft sie dem Iran im irakischen Tikrit und polemisiert noch gegen Israel im [Atomstreit](#). Am 31. März mag Präsident [Obama](#) ein Rahmenabkommen für den [Nuklearpakt](#) mit Teheran verkünden, das sich weiterhin aggressiv bewegt und dessen Führer „Tod für Amerika“ ruft. Ein finaler Pakt käme dann bis Ende Juni. Zeit, den Text und Irans Verhalten zu prüfen. Im Zwist von Arabern gegen Iraner ergreift Präsident [Obama](#) die falsche Seite. Laut Senator Lindsey Graham starte ein Krieg unter den Sunniten und Schiiten und man verhandele noch mit Iran als sei nichts passiert. Nordkorea zeige, was „Kontrolle“ sei. Araber verwerfen den Pakt und schaffen sich ihre Atombombe. Alle Welt sei dann über Mittelost auf dem Weg nach Armageddon.

Nicht alle Bäume des Weißen Hauses wachsen in den Himmel. Kongress-Haussprecher John Boehner weilt gerade in Israel, „um die Beziehung zu reparieren“. Über Benjamin [Netanjahus](#) Kongressrede erklärte er, in den letzten 25 Jahren nicht so klare Worte zu den Bedrohungen gehört zu haben, denen auch Amerika ausgesetzt ist. Er zweifelt am Abkommen mit Teherans Gruppe, die gar nicht beabsichtige, ihr Wort zu halten. Premier Netanjahu nannte diesen Paktentwurf am 29. März vor dem Kabinett „schlimmer als befürchtet.“

Wolfgang G. Schwanitz

Dazu [Bücher](#) *Nazis, Islamists and the Making of the Modern Middle East*: [Yale](#), February 25, 2014, 360 pp. sowie *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*: [Weist](#), 2013; 15. September 2014, 2. Aufl., [Berlin](#), [bestellbar](#).